

Zeitschrift: Archäologie und Denkmalpflege im Kanton Solothurn
Herausgeber: Amt für Denkmalpflege und Archäologie des Kantons Solothurn
Band: 18 (2013)

Artikel: Ausgrabung einer Ausgrabung : das spätrömisch-frühmittelalterliche Gräberfeld in Oberbuchsiten/Bühl
Autor: Nold, Andrea
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-844124>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 07.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ausgrabung einer Ausgrabung – Das spätrömisch-frühmittelalterliche Gräberfeld in Oberbuchsiten/Bühl

ANDREA NOLD

Das spätrömisch-frühmittelalterliche Gräberfeld auf dem Bühl in Oberbuchsiten wurde 1895 beim Bau eines Einfamilienhauses entdeckt. In den folgenden Jahren legte der Bauherr mit Unterstützung des Konservators der Antiquarischen Gesellschaft in Zürich 146 Gräber mit Beigaben und eine unbekannte Anzahl Gräber ohne Beigaben frei. Knapp 100 Jahre später konnte die Kantonsarchäologie 1996 nördlich der damals durchsuchten Parzelle sieben weitere frühmittelalterliche Gräber ausgraben. 2012 war der Bau eines Einfamilienhauses am südlichen Rand des Gräberfeldareals geplant. Bei einer kurzen Nachgrabung kamen zwölf bereits im 19. Jahrhundert entdeckte Grabgruben zum Vorschein, die noch Teile der Skelette und einige damals übersehene Beigaben enthielten; ausserdem fand man ein bisher unbekanntes spätrömisches Grab und ein frühmittelalterliches Grabinventar.

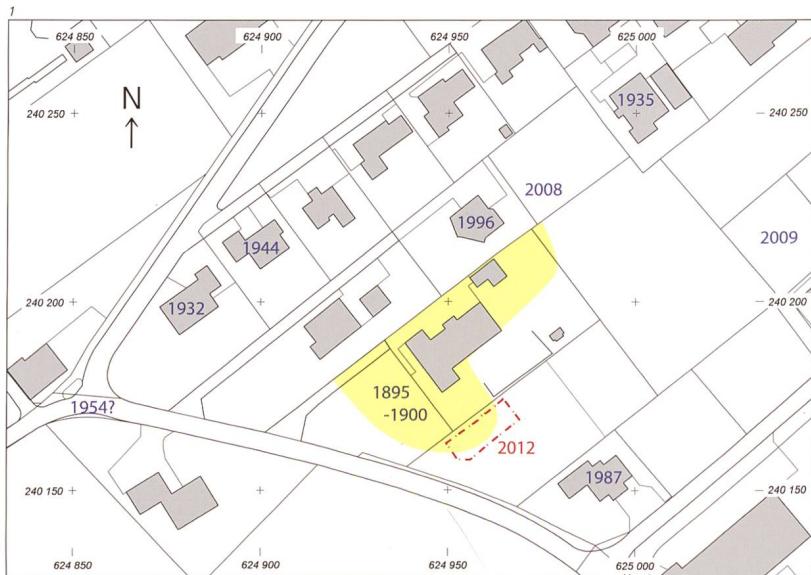
Forschungsgeschichte

Das Gräberfeld Oberbuchsiten/Bühl liegt östlich des Dorfes auf einer dem Jurahauptkamm vorgelagerten Geländeterrasse, die im Südosten steil gegen die Dünnernebene abfällt. Das Gräberfeld wurde 1895 beim Bau der Liegenschaft Fey am westlichen Ende dieser Erhebung entdeckt (Abb. 1). Der Bauherr Konrad Fey-Studer, Bauunternehmer und ehemaliger Kantonsrat, legte in diesem Jahr in Eigenregie mindestens zwanzig Gräber frei. Solche Privatgrabungen waren damals möglich und üblich, weil eine Institution wie die Kantonsarchäologie noch fehlte. In den beiden folgenden Jahren ruhte die Ausgrabung und wurde erst 1898 unter Leitung von Rudolf Ulrich, Konservator der Antiquarischen Gesellschaft in

Zürich, wieder aufgenommen. Dabei wurden ungefähr achtzig Gräber mit Beigaben freigelegt. Aus diesem Jahr stammt ein Gräberplan mit allen bis dahin bekannten beigabenführenden Gräbern. Bis 1900 legte Fey 41 weitere Gräber mit Beigaben frei, die er zwar nummeriert, jedoch in keinem Plan verzeichnet hat. Dazu kommt eine unbekannte Anzahl beigabenloser Gräber. Grabungsbesucher sprechen von «mehreren hundert Gräbern» oder «etwa 500 Schädeln», die insgesamt ausgegraben worden sein sollen. Die Gräber ohne Beigaben wurden weder nummeriert noch kartiert.

Im Jahre 1909 verkaufte Fey 146 Grabinventare an das Schweizerische Landesmuseum in Zürich. Der Ausgräber und Grundbesitzer durfte damals über die Funde verfügen und sie veräussern; heute gehören alle archäologischen Funde dem Kanton. 1932 kam 150 Meter nordwestlich der Fey-Liegenschaft ein einzelnes Frauengrab zum Vorschein, 1954 in der Nähe davon ein Skelett (Motschi 2007, 18/19, 22 u. 26). Sondierungen auf benachbarten Parzellen in den Jahren 1935, 1944, 1987 und 2009 blieben ergebnislos (Abb. 1). 1996 erhielt die Kantonsarchäologie Gelegenheit, vor dem Bau eines Einfamilienhauses nördlich der Fey-Liegenschaft sieben frühmittelalterliche Gräber freizulegen (Motschi 1997). Die Grabnummerierung wurde mit 501 fortgesetzt, um den hunderten beigabenlosen Gräbern der Altgrabung zumindest indirekt eine Nummer zu geben. Diese sieben Gräber bilden den nordöstlichen Rand des Gräberfeldes, denn bei einer Sondierung im Jahre 2008 in der östlich anschliessenden Parzelle fand die Kantonsarchäologie keine weiteren Gräber mehr. 2007 legte Andreas Motschi die 155 damals bekannten Gräber und ihre Inventare in einer Publikation vor (Motschi 2007).

Abb. 1
Oberbuchsiten/Bühl. Lageplan des Gräberfeldes und der verschiedenen Ausgrabungen, Sondierungen und Fundmeldungen. **Gelb** die ungefähre Grabungsfläche 1895–1900, **rot** die Grabungsgrenze 2012.



Belegung des Gräberfeldes

Das Gräberfeld umfasst neun spätömische Gräber, die in die Zeit von ungefähr 390 bis 430/440 n. Chr. datieren. Für die Toten wurden Speis und Trank, nachweisbar anhand von Keramikgefäßen und Gläsern, sowie Schmuck und Gürtelschnallen, Messer, Kämme aus Bein und Münzen ins Grab gelegt. Danach verliert die Sitte der Grabbeigabe für etwa hundert Jahre an Bedeutung. Da Gräber vor allem anhand von Beigaben datiert werden können, lassen sich Bestattungen für diesen Zeitraum im Gräberfeld von Oberbuchsiten nicht nachweisen. Wahrscheinlich wurde das Gräberfeld in dieser Zeit jedoch weiter benutzt. Ab der zweiten Hälfte des 6. Jahrhunderts wurden die Toten in ihrer Tracht und mit ihren Waffen bestattet. Dadurch lassen sich die Gräber wieder datieren. Das frühmittelalterliche Gräberfeld wurde durch das ganze 7. Jahrhundert und wohl bis ins frühe 8. Jahrhundert weiter belegt. Die Bestattungen des 8. Jahrhunderts lassen sich aber nicht mehr nachweisen, da damals die Beigabensitte endgültig aufgegeben wurde (Motschi 2007, 100–106).

Die Nachgrabung 2012

Im Frühling 2012 war südlich der Liegenschaft Fey der Bau eines Einfamilienhauses geplant. Laut dem Plan von 1898 (siehe unten) sind damals auf dieser Parzelle Gräber zum Vorschein gekommen. Es war unklar, ob sich hier einige der nach 1898 ausgegrabenen, aber nicht im Plan verzeichneten Gräber befanden oder ob sogar weitere, im 19. Jahrhundert nicht ausgegrabene Gräber zu erwarten waren. Deshalb untersuchten Martin Bösch, Jack Contin, Simon Hardmeier, Ruedi Murer und Andrea Nold vom 29. Februar bis 6. März 2012 das Grundstück (Abb. 2 u. 3). Im steilen Nordteil der Parzelle, mit einem Gefälle von ungefähr 40 Prozent, zeichneten sich nach dem Abhumusieren deutlich mehrere dunkel verfüllte, parallel zum Hang verlaufende Gruben im anstehenden beigen Mergel ab. Einige Gruben konnten nach dem Ausnehmen in zwei Grabgruben aufgeteilt werden, andere bestanden ursprünglich wohl aus zwei Gräbern, die sich aber nicht mehr voneinander abgrenzen ließen. So konnten zwölf Grabgruben dokumentiert werden, die alle bereits im 19. Jahrhundert einmal freigelegt worden waren (Abb. 4). Sie enthielten noch Teile der Skelette und einige damals übersehene Beigaben. Um Verwechslungen mit den Altgrabungen und Falschzuweisungen vorzubeugen, wurde die Nummerierung der Gräber mit 600er Nummern weitergeführt.

Zusätzlich zu den wieder freigelegten alten Gräbern kommen aber auch zwei neue Gräber. Das spätömische Grab 614 war bei der Altgrabung 1898 nicht entdeckt worden, da sich seine Verfüllung nicht vom anstehenden Boden unterschied. Das frühmittelalterliche Grab 615 kann nur anhand seiner Beigaben definiert werden, die der Metalldetektor im Baggeraushub entdeckte. Die zugehörige Grabgrube wurde nicht gefunden, wahrscheinlich war das Grab



bereits früher gestört worden, wobei die Beigaben verlagert worden waren. Insgesamt fanden sich auf der untersuchten Fläche Spuren von 14 bis 18 Bestattungen.

Südlich und östlich der Grabgruben zeichneten sich die Suchschnitte der Ausgräber von 1898 als quer zum Hang verlaufende dunkle Streifen im anstehenden Boden ab. Die Ausgräber legten alle 1–2 Meter einen quer zu den Gräbern verlaufenden Graben an (Abb. 3 u. 4). 2,5 Meter östlich der Grube 601 brachen sie die Suche offenbar ab, da weiter östlich keine Suchschnitte mehr festzustellen sind. Die Schnitte waren ungefähr 30 Zentimeter breit und ursprünglich 50–60 Zentimeter tief. Der längste Suchschnitt mass mindestens 5 Meter.

Abb. 2
Das Haus Fey «thront» über dem abfallenden Grabungsgelände von 2012.

Abb. 3
Die Grabgruben werden ausgenommen. Im Hintergrund sind die dunkel verfüllten Sondierschnitte von 1898 zu erkennen.

Rekonstruktion des Gräberplanes von 1898

Auf dem von Rudolf Ulrich angelegten Gräberfeldplan sind der Grundriss des Wohnhauses Fey, die Gartenterrassenmauer und die bis dahin bekannten 105 Gräber mit Beigaben eingezeichnet. Es handelt sich nicht um einen massstäblichen Plan, sondern um eine Skizze mit Distanzangaben. Die 1898 gefundenen Gräber wurden mit Hilfe der Haus- und Gartenmauern am Kopfende eingemessen und dienten ihrerseits als Fixpunkte für die weiter entfernt liegenden Gräber (Abb. 5 und Motschi 2007, 8).

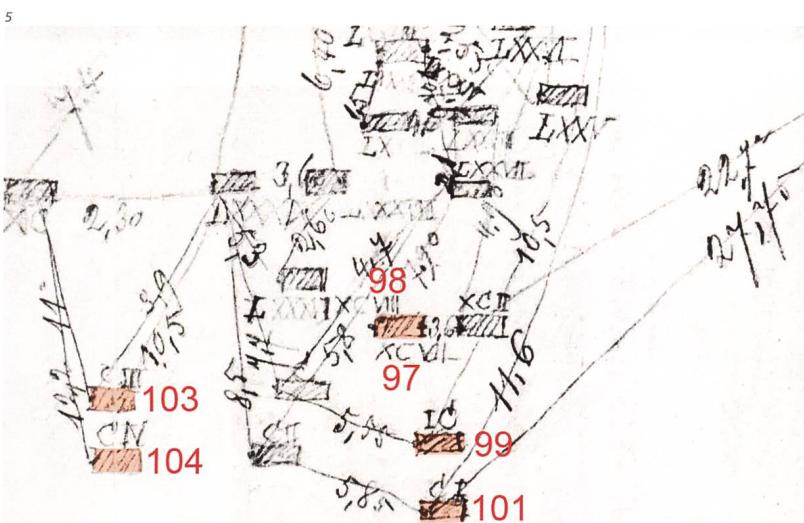
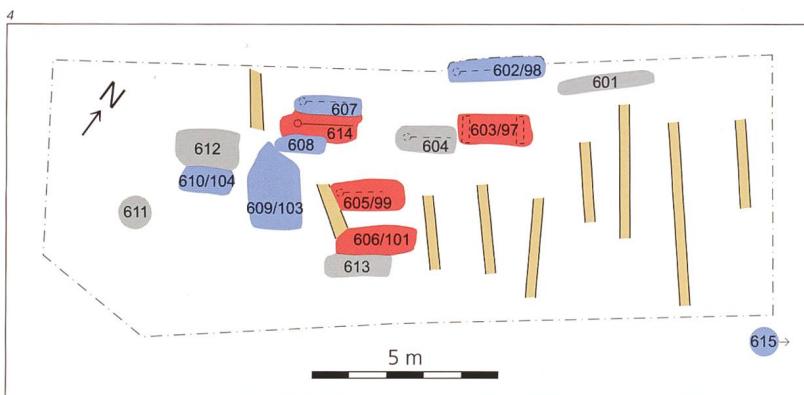


Abb. 4
Ausgrabung 2012. Grabgruben und Sondierschnitte von 1898. Wo bekannt, ist die Ausrichtung der Skelette angegeben sowie die Grabnummer der Altgrabung. **Rot** spätömische Gräber, **Blau** frühmittelalterliche Gräber, **Grau** undatierte Gräber, **Beige** Sondierschnitte.

Abb. 5
Ausschnitt aus dem Gräberplan von 1898. **Rot** die 2012 gefundenen Grabgruben. Grab 98 war nicht eingemessen worden, lag aber laut Plan nördlich von Grab 97.

Es existieren mehrere voneinander abweichende Umzeichnungen dieser Planskizze. Weil nur wenige Gräber auf zwei Mauerecken eingemessen sind und sich die meisten Einmessungen auf jeweils andere Gräber beziehen, summieren sich die Abweichungen. Deshalb liegen die Gräber am Gräberfeldrand in den verschiedenen Umzeichnungen oft einige Meter auseinander, und einige kommen bis zu 3 Meter ostwärts der 2012 gefundenen Gruben zu liegen. Mit einer neuen Umzeichnung, die von leicht verschobenen Fixpunkten ausgeht und das Gefälle einberechnet, wurde versucht, alte Grabnummern den neu entdeckten Grabgruben zuzuweisen. Einige Anhaltspunkte helfen bei der Lokalisierung der Grabnummern aus der Altgrabung: Zum einen ist aus alten Grabungsnotizen bekannt, dass die in spätömischer Zeit bestattete Person in Grab 97 mit dem Kopf im Osten lag. Aus der Grabung 2012 wissen wir, dass die Toten in den Gräbern 602, 604, 605 und 607 mit dem Kopf im Westen bestattet waren. Bei Grab 97 kann es sich also nicht um eines dieser Gräber handeln. Grab 97 wird deshalb mit Grab 603 gleichgesetzt, das auch von der Lage her in Frage kommt. Zum anderen hilft die anthropologische Geschlechtsbestimmung, die mit der archäologischen Geschlechtszuweisung anhand der Beigaben übereinstimmen muss. Und schliesslich sollten diejenigen Gräber, die bei der Nachgrabung eine Beigabe enthielten, einer Grabnummer aus der Altgrabung entsprechen.

Diese Hinweise erlauben es, die Gräber aus der Altgrabung mit einiger Sicherheit mit den neu entdeckten Grabgruben zu korrelieren. Laut dieser angepassten Umzeichnung untersuchten wir 2012 die Grabgruben der in der Altgrabung ausgegrabenen spätömischen Gräber 97, 99 und 101 sowie der frühmittelalterlichen Gräber 98, 103 und 104 (Abb. 4 u. 5). In den sechs übrigen Gruben hätten demzufolge Bestattete ohne Beigaben gelegen, weshalb die Gruben im 19. Jahrhundert weder nummeriert noch in den Gräberfeldplan eingezeichnet worden waren.

Gräber und Bestattungen der Grabung 2012

Die Gräber weichen knapp 40 Grad von der West-Ost-Achse ab, entsprechend der Falllinie des Abhangs. Die Grabgruben sind zwischen 1,5 und 2,1 Meter lang – mit Ausnahme der 2,9 beziehungsweise 2,7 Meter langen Gruben 601 und 602, die ursprünglich zwei Gräber umfassten. Die Gräberbreiten variieren zwischen 0,55 und 1 Meter – mit Ausnahme der nicht unterteilbaren 1,8 Meter breiten Grube 609. Die Gräber sind maximal 0,8 Meter ab der heutigen Oberfläche eingetieft, und die Skelette lagen relativ knapp unter der Oberkante des anstehenden Bodens. Auch von den 1996 untersuchten Gräbern lag keines tiefer als 1 Meter unter der Oberfläche. In der Altgrabung ist nur bei einem Grab eine Tiefe von 1,5 Metern bekannt (Motschi 2007, 28).

Bei den Gräbern 605 und 607 waren Reste einer Einfassung aus Kalksteinen erhalten (Abb. 7). Ein grosser Stein zwischen den Gruben 609 und 612 könnte zur Umfassung eines dieser Gräber gehört haben. In Grab 603 zeichneten sich an beiden Enden quer zur Grube zwei ungefähr 20 Zentimeter breite dunkle Verfärbungen ab. Wahrscheinlich handelte es sich dabei um zwei Querhölzer, auf denen ein Sarg oder ein Totenbrett lag.

Es ist unklar, ob beziehungsweise wie die Gräber an der Oberfläche gekennzeichnet waren. Die spätömischen Gräber im 2012 untersuchten Areal gehören zu den ältesten Gräbern des Gräberfeldes. Danach wurde dieser Bereich wahrscheinlich bis im 7. Jahrhundert nicht mehr belegt. Zu dieser Zeit waren die spätömischen Gräber an der Oberfläche sicher nicht mehr sichtbar, so dass es zu Überschneidungen von Gräbern kam (Motschi 2007, 106–109). Dies zeigt sich auch am Beispiel des neu gefundenen spätömischen Grabs 614, das von einem frühmittelalterlichen Grab gestört worden war.

Skelettreste

Mit Ausnahme der Grube 613 fanden sich in allen als Gräber interpretierten Gruben Skelettreste. Zum Teil waren nur noch einzelne Knochen erhalten, zum Teil grössere Knochenmengen, aber nie ein vollständiges Skelett.

Am meisten vom Skelett war im neu entdeckten spätömischen Grab 614 vorhanden. Es war jedoch der Länge nach vom jüngeren Grab 607 geschnitten

worden (Abb. 6). Deshalb war nur noch die rechte Hälfte des Skelettes in Originallage erhalten. Der Tote lag auf dem Rücken und hielt die Hände über dem Becken überkreuzt. In den bereits 1898 ausgegrabenen Gräbern 602 und 607 lagen Teile des Schädels noch *in situ*, in Grab 604 Reste des Schädels und der Beinknochen. Das Skelett in Grab 605 befand sich zu einem grossen Teil noch in Originallage, mit Ausnahme des Beckens und eines Grossteils der Wirbelsäule. Allgemein fällt auf, dass die meisten Skelette regelrecht durchwühlt wurden und meist Becken und Wirbel vollständig fehlen. In diesen Bereichen des Skelettes befinden sich die meisten Beigaben. Wahrscheinlich wurden beim Bergen der Funde auch gleich die umliegenden Knochen aus der Grabgrube herausgenommen.

Soweit feststellbar, waren die Toten mit dem Kopf im Südwesten und den Füßen im Nordosten bestattet worden (Abb. 4). Dank der Altgrabung wissen wir aber, dass mindestens vier spätömische Gräber entgegengesetzt ausgerichtet waren. Wie oben beschrieben, entsprach eines davon, Grab 97, der Grube 603.

Anthropologische Untersuchung

Zur anthropologischen Bestimmung wurden nur die Grabgruben mit *in situ* liegenden Knochen oder einer grossen Knochenmenge herangezogen. Die Bestimmungen der acht von Viera Trancik Petitpierre, Aesch BL, anthropologisch untersuchten Gräber sind im Katalog aufgeführt.

In diesen Grabgruben kamen Reste von sechzehn Individuen zum Vorschein. Nebst den *in situ* liegenden Skelettresten fanden sich in den Grabgruben Einzelknochen, welche 1898 aus anderen Gruben verlagert worden waren. Bei fünf bis sieben Individuen konnte das Geschlecht bestimmt werden: vier

oder fünf Männern stehen eine oder zwei Frauen gegenüber. Zwei Männer waren 168, ein Mann 165 Zentimeter gross. Von den anderen Individuen waren zu wenig Knochen für eine Größenbestimmung erhalten. Zwei Kinder verstarben zwischen dem 7. und dem 13. Lebensjahr, ein Jugendlicher zwischen 14 und 20. Die anderen Individuen waren Erwachsene. Die ältesten – zwei Männer – starben mit über 50 Jahren. Die einzige Frau, bei der das Sterbealter bestimmt werden konnte, verstarb zwischen dem 30. und dem 40. Lebensjahr.

Einige der Verstorbenen littten an Arthrose und Karies, einige Knochen zeigten Spuren einer Mangernährung. Das linke Schienbein des 20–25-jährigen Mannes in Grab 602 war wahrscheinlich einmal gebrochen, aber wieder gut verheilt.

Abb. 6
Das neu entdeckte spätömische Grab 614.
Blick gegen Südwesten.

Abb. 7
Grab 607 mit Steineinfassung an der östlichen Längsseite.
Direkt links anschliessend befand sich das von Grab 607 geschnittene Grab 614.
Blick gegen Südwesten.

Beigaben der Grabung 2012

Spätömisches Messer

Das Messer 614.1 aus dem neu entdeckten Männergrab 614 weist eine breite Klinge, eine gerade Schneide und einen zur Spitze nach unten gezogenen Rücken auf (Abb. 8.1). Die gerade und im Querschnitt quadratische Griffangel bildet einen rechten Winkel zum Messerrücken. Ähnliche Messer liegen aus dem spätömischen Kastell Pfyn (Schaltenbrand Obrecht 2003, 244, Nrn. 1157 u. 1158) und aus dem Gräberfeld von Bregenz (Konrad 1997, Tafel 40, Grab 623, Nr. 6) vor. Das Messer aus Bregenz stammt aus einem Frauengrab, das in die Zeit von 390 bis 410 datiert. Diese Messerform ist typisch für Fundkomplexe des frühen 5. Jahrhunderts (Konrad 1997, 97, 148). Die Datierung ins frühe 5. Jahrhundert passt gut zu den übrigen spätömischen Grabinventaren von Oberbuchsiten.



Abb. 8
Spätömische Funde:
1 Messer Kat. 614.1;
2 Münze Kat. 614.2;
3 Münze Kat. 607.1.
Münzen M 1:1, Messer M 2:3.

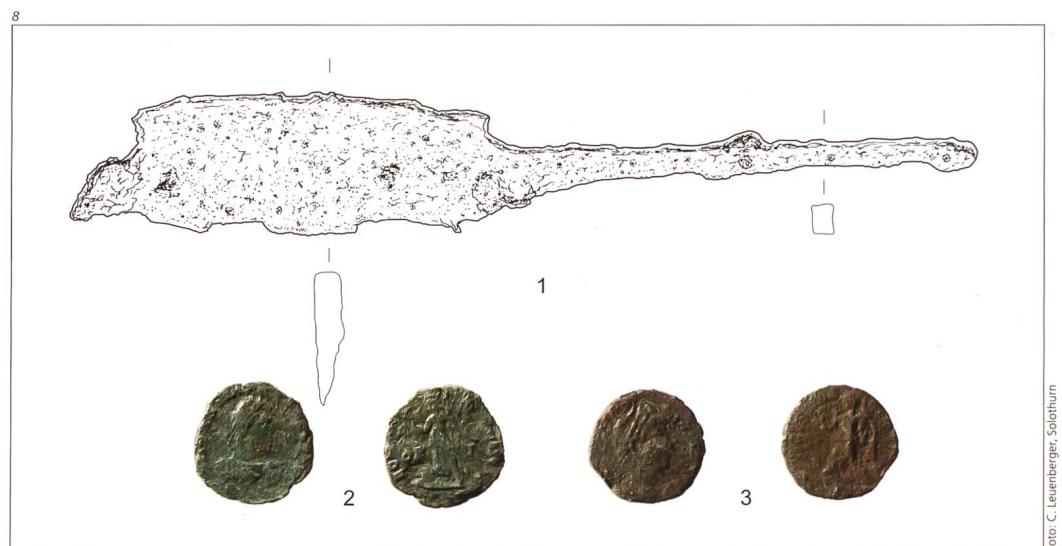


Foto: C. Liebenberger, Solothurn

Spätömische Münzen

Bei der Münze 614.2 handelt es sich um eine bronzene Kleingeldmünze des Gratianus, die in der Zeit von 367 bis 375 n. Chr. geprägt wurde (Bestimmung Christian Weiss). Die ab 364 n. Chr. zu datierende Münze 607.1 stammt aus der Verfüllung des benachbarten Grabes 607 und gehörte wohl ursprünglich ebenfalls zu Grab 614 (Abb. 8.2 u. 3). Die Münze 614.2 lag in der Nähe des Schädels. Münzen in Kopfnähe wurden den Toten als Oboli mitgegeben, als «Charonspfennige», die ihnen die Überfahrt ins Totenreich finanzieren sollten. Münzen wurden den Toten aber auch in Börsen oder Gefäßen mit ins Grab gegeben. Die Münzen aus den Gräbern der Altgrabung datieren grösstenteils ebenfalls in die letzten Jahrzehnte des 4. Jahrhunderts. Da ab 400 keine neu geprägten römischen Münzen mehr in die nördlichen Provinzen gelangten, blieben die alten Münzen länger im Umlauf und wurden erst später, in Oberbuchsiten im frühen 5. Jahrhundert, als Grabbeigabe verwendet (Motschi 2007, 42 u. 100).

Frühmittelalterliche Gürtelgehänge

Gürtelgehänge gehörten zur frühmittelalterlichen Frauentracht. Sie bestanden aus am Gürtel hängenden Ketten oder Bändern, an denen Werkzeuge, Geräte des täglichen Gebrauchs wie Kamm und Messer sowie Schmuckstücke und Amulette befestigt waren.

Der Eisenring 607.2 gehörte wohl zu einem bescheidenen Gehänge (Abb. 9.1). Solche Eisenringe liegen aus mehreren Gräbern der Altgrabung vor, zum Teil gehörten sogar zwei oder drei Ringe zum Gürtelgehänge (Motschi 2007, 93). Da es sich bei der in Grab 607 bestatteten Person laut anthropologischer Bestimmung um einen Mann handelt, muss der Gehänger wohl aus einem anderen Grab stammen und während der Ausgrabung 1898 versehentlich hierher gelangt sein.

Das fragmentierte Messer 609.1 weist einen leicht geschwungenen und einziehenden Rücken auf und war mindestens 13 Zentimeter lang (Abb. 9.2). Messer sind sowohl in Frauen- wie in Männergräbern der Altgrabung häufige Beigaben, die während der

ganzen Belegungszeit des Gräberfeldes vorkommen. Laut dem Gräberplan von 1898 dürfte Grab 609 mit dem frühmittelalterlichen Frauengrab 103 übereinstimmen. Es beinhaltet eine Perlenkette, eine Gürtelschnalle und zwei römische Münzen. Die Münzen werden als Bestandteile eines bescheidenen Gürtelgehänges interpretiert. Das Messer könnte ebenfalls an dem Gürtelgehänge befestigt gewesen sein. Grab 103 datiert ungefähr von 650 bis 680 n. Chr. (Motschi 2007, 93, 105 u. 212).

Die Zierscheibe 615.1 war Bestandteil eines reichen Gehänges (Abb. 9.3). Sie entspricht in Grösse und Typ derjenigen aus Grab 36 der Altgrabung, einer radförmigen Zierscheibe mit sieben lanzettförmigen, sich verjüngenden Speichen. Die Zierscheibe aus Grab 36 ist im Gegensatz zum neuen Stück mit einem Kreisaugenmuster versehen (Abb. 10). Ähnliche Zierscheiben stammen aus dem Elsass und aus der Umgebung von Regensburg. Die Zierscheibe in Grab 36 lag zusammen mit zwei Bronzeringen neben dem linken Oberschenkel. Zum reichhaltigen Gehänge in Grab 36 gehörten auch drei gelochte Münzen, eine gewölbte Bronzescheibe, verschiedene Bronzebeschläge, Schuh- oder Wadenbindenschnallen und Riemenzungen, die in Zweitverwendung als Anhänger dienten. Grab 36 datiert ungefähr von 630 bis 650 n. Chr. (Motschi 2007, 94/95, 105). Die Zierscheibe 615.1 ist nur noch zu etwa einem Drittel erhalten. Die Bruchstellen der Zierscheibe sind verrundet und weisen eine Korrosionsschicht auf. Vielleicht ging die Zierscheibe bei der Störung des Grabes in die Brüche? Es könnte aber auch sein, dass sie bereits zu Lebzeiten der Verstorbenen zerbrochen war, dennoch weiter getragen wurde und so ins Grab gelangte. Es gibt Beispiele aus Baar-Früebergstrasse, wo nur Fragmente von Zierscheiben an Gürtelgehängen getragen wurden (Müller 2010, 297). Falls das Zierscheibenfragment als Altstück getragen worden ist, wäre Grab 615 in eine jüngere Phase als Grab 36 zu datieren.

Zum selben Gehänge wie die Zierscheibe 615.1 gehört der ovale Anhänger aus Bronze 615.3, zu dem aus der Altgrabung keine Parallelen bekannt sind (Abb. 9.4). Hingegen kommen durchlochte Münzen



Abb. 9

Frühmittelalterliche Funde:

- 1 Gehängerring Kat. 607.2;
- 2 Messer Kat. 609.1;
- 3 Zierscheibe Kat. 615.1;
- 4 Anhänger Kat. 615.3;
- 5 Münze Kat. 615.2;
- 6 Pfeilspitze Kat. 602.1;
- 7 Silex Kat. 602.2.

Zierscheibe, Anhänger, Münze
M 1:1, übrige Funde M 2:3.

Abb. 10

Die Zierscheibe aus Grab 36
der Altgrabung wurde wohl
zusammen mit einem kleinen
Bronzering und einem massi-
ven Umfassungsring getragen.
M 1:1.

Foto: C. Leuenberger, Solothurn

wie das Exemplar aus Grab 615 recht häufig an Gehängen vor (Motschi 2007, 93). Bei der Münze 615.2 handelt es sich um ein bronzenes Kleingeldnominal des Constans, das zwischen 348 und 350 n. Chr. geprägt wurde (Abb. 9.5).

Andere frühmittelalterliche Beigaben

Bei der Pfeilspitze 602.1 handelt es sich um eine sogenannte Pfeilspitze mit Schlitztülle und verbreitertem, flachem Blatt von spitzovaler Form (Abb. 9.6). Vergleichbare Pfeilspitzen liegen aus sieben Gräbern der Altgrabung vor, die fast die ganze Belegungszeit des Gräberfeldes abdecken (Motschi 2007, 33 u. 72). Bei dem 2,5 Zentimeter langen retuschierten Silex 602.2 handelt es sich wohl um einen Feuerstein (Abb. 9.7). In einigen Männergräbern der Altgrabung kamen bis zu neun Feuersteine, teilweise zusammen mit einem Feuerstahl, vor. Sie waren bis auf eine Ausnahme fast doppelt so gross wie das Stück aus Grab 602 (Motschi 2007, 73).

Laut der neuen Umzeichnung des Gräberplanes von 1898 entspricht Grab 602 wahrscheinlich Grab 98, das um 600/610 bis 630 n. Chr. datiert. Der Tote in Grab 98 trug eine silberbeschichtete Gürtelschnalle und war mit einem Breitsax sowie zwei Pfeilen bewaffnet. Eine dritte Pfeilspitze würde gut zu diesem Inventar passen. Der Feuerstein fällt hingegen ein



Foto: Schweizerisches Nationalmuseum DIG-15367, Inv.-Nr. A-20474/A-20475/A-20478.

wenig aus dem Rahmen. Denn im Gegensatz zu den Inventaren der Altgrabung mit Feuersteinen fehlen in Grab 602 andere Geräte, die auf einen Gürtel oder eine Tasche hinweisen, in dem der Feuerstein aufbewahrt worden wäre (Motschi 2007, 32, 72 u. 212). Gehörte vielleicht der Feuerstein zur zweiten Bestattung in der grossen Grube 602, einem Frauengrab? Feuerzeuge in Frauengräbern sind jedoch in der Altgrabung nicht belegt. Hingegen wurde im Gräberfeld von Baar-Fruebergstrasse einer jungen Frau ein Feuerzeug, bestehend aus Feuerstein und einem verbogenen Eisenmesserfragment, mitgegeben (Müller 2010, 305).

Schluss

Dank der kurzen Ausgrabung können dem Gräberfeld von Oberbuchsiten mit dem spätömischen Männergrab 614 und dem frühmittelalterlichen Frauengrab 615 zwei neue Grabinventare hinzugefügt werden. Damit sind nunmehr 157 nummerierte Gräber bekannt, zu denen sich noch die «mehreren hundert» beigabenlosen Gräber der Altgrabung gesellen. Zudem konnten einige Grabinventare der Altgrabung mit damals übersehenen Beigaben ergänzt werden.

Wir wissen nun auch mit Sicherheit, dass sich das Gräberfeld hier nicht nach Süden und Osten fortsetzt. Unklar bleibt deshalb weiterhin, wo die 41 Gräber mit Beigaben lagen, die Konrad Fey-Studer zwischen der Anfertigung des Planes 1898 und dem Abschluss der Grabungen 1900 freigelegt hat.

Katalog der Gräber (Abb. 8 u. 9)

Wo möglich folgt auf die Nennung der neuen Grabnummer die Grabnummer der Altgrabung. Die Masse der Grabgruben sind nach Länge, Breite und Tiefe in Metern angegeben. Dann folgen Angaben zu den Knochen und – falls vorhanden – zur Geschlechts- und Altersbestimmung der Skelette. Die Bestimmung der Skelettreste erfolgte durch Viera Trancik Petitpierre, Archäo-Anthropologischer Dienst, Aesch BL. Danach folgt eine Auflistung der Beigaben und weiterer Funde, von denen die meisten im 19. Jahrhundert in die Gruben gelangt sind. Die Münzbestimmung nahm Christian Weiss vor.

Grab 601

Grabgrube $2,9 \times 0,6 \times \text{max. } 0,15$ m. Wenige Knochen. Funde: Nagel.

Grab 602 = alt Grab 98

Grabgrube $2,7 \times 0,6 \times 0,05\text{--}0,4$ m. Ein Schädel in situ. 1. Mann 20–25 Jahre, 168 cm; 2. Frau 30–40 Jahre; 3. Kind 7–13 Jahre. 602.1 Pfeilspitze mit Schlitztülle und verbreitertem, flachem Blatt von spitzovaler Form, Gesamtlänge 7,2 cm, Blattlänge 4,5 cm (urspr. 5 cm), Breite 1,5 cm. Inv.-Nr. 96/5/35.1.

602.2 Silex/Feuerstein? Länge 2,5 cm. Inv.-Nr. 96/5/35.2. Weitere Funde: Keramik, Glas (Mittelalter/Neuzeit), Hufnagel.

Grab 603 = alt Grab 97

Grabgrube $1,85 \times 0,9 \times \text{max. } 0,12$ m. Spuren von Holzquerbalken. Wenige Knochen.

Grab 604

Grabgrube $1,5 \times 0,9 \times \text{max. } 0,35$ m. Schädel und Reste der Beine in situ. 30–40-jähriges Individuum. Funde: Eisenplättchen mit Holzresten. Inv.-Nr. 96/5/33.1.

Grab 605 = alt Grab 99

Grabgrube $2,0 \times 0,9 \times \text{max. } 0,5$ m. Schädel und grosser Teil des Skelettes in situ. 1. Mann, über 50, 168 cm; 2. Jugendlicher; 3. Erwachsener.

Grab 606 = alt Grab 101

Grabgrube $2,1 \times 0,7 \times 0,4$ m. Wenige Knochen.

Grab 607

Grabgrube $1,6 \times 0,6 \times \text{max. } 0,55$ m. Schädel in situ. Mann, über 40.

607.1 Münze: Rom, Kaiserreich, unbestimmter Kaiser

Unkenntl. Mzst., AE3, ab 364

Vs. []; Büste mit Perldiadem n.r.

Rs. []; Victoria n.l.

AE; 1,483 g; 15,4–15,9 mm; 0°; A 0/0; K 4/4

Inv.-Nr. 96/5/38.1; SFI 2406-5.1:3 (evtl. zu Grab 614 gehörend?).

607.2 Gehängerring, äusserer Dm. 4,5–4,8 cm, innerer Dm. 3,5 cm. Inv.-Nr. 96/5/44.1 (zu anderem Grab gehörend?).

Grab 608

Grabgrube $1,5 \times 0,55 \times 0,35$ m. Wenige Knochen.

Grab 609 = alt Grab 103

Grabgrube $1,6 \times 1,8 \times \text{max. } 0,5$ m. Erwachsene Person, eher weiblich, evtl. 2 Individuen.

609.1 Messer, 2 Fragmente mit Länge 9 cm u. 3,5 cm, Mindestlänge des Messers 13 cm, Klingengröße max. 1,8 cm. Inv.-Nr. 96/5/39.1.

Weitere Funde: Keramik neuzeitlich.

Grab 610 = alt Grab 104

Grabgrube $1,55 \times 0,65 \times \text{max. } 0,3$ m. 1. Mann?, 17–25-jährig; 2. Erwachsener über 40.

Funde: Keramik modern.

Grube 611

Grube $1,4 \times 1,1 \times \text{max. } 0,5$ m, unförmig. Keine Knochen. Kein Grab.

Grab 612

Grabgrube $1,8 \times 1,0 \times \text{max. } 0,5$ m. 1. 20–30-jährige Person; 2. 7–13-jähriges Kind; 3. Erwachsener.

Grab 613

Grabgrube $1,8 \times 0,7 \times 0,25$ m. Keine Knochen.

Grab 614

Grabgrube mind. $1,8 \times \text{mind. } 0,3 \times \text{mind. } 0,05$ m. Halbes Skelett in situ: Mann, über 50, 165 cm.

614.1 Messer Gesamtlänge 18,4 cm, erhaltene Klinge 8,5 cm, Breite 2,8 cm. Griffangel 9,5 \times 0,6 cm. Inv.-Nr. 96/5/43.2.

614.2 Münze: Rom, Kaiserreich, Gratianus (367–383)

Lugdunum, AE3, 367–375

Vs. [DN] GRATIA[N] – [VS P] AVG[G]; Büste mit Perldiadem n.r.

Rs. [SEC] [VRITAS REIPUBLICAE]; Victoria mit Kranz und Palmzweig n.l.

AE; 1,895 g; 15,9–16,8 mm; 15°; A 2/2; K 3/2

RIC IX, S. 46, Nr. 21b.

Inv.-Nr. 96/5/43.1; SFI 2406-5.1:2.

Grab 615

Keine Grabgrube gefunden, Funde alt verlagert? Frau (anhand Beigaben).

615.1 Zierscheibe, Dm. 7,5 cm. Inv.-Nr. 96/5/45.1.

615.2 Münze Rom, Kaiserreich, Constans (337–350)

Treveri, AE2, 348–350

Vs. [ST] – NS P AVG; drapierte Büste mit Perldiadem n.r.

Rs. []; Kaiser auf Schiff n.l., in der Rechten Phoenix, in der Linken Labarum, rechts davon Victoria.

AE; 3,801 g; 21,2–22,7 mm; 0°; A 2/2; K 3/3

Bem: Schrötlingsriss; randseitige Lochung

RIC VIII, S. 153, Nr. 213 od. 215 (cf)

Inv.-Nr. 96/5/45.2; SFI 2406-5.1:1.

615.3 ovaler Anhänger $2 \times 1,5$ cm. Inv.-Nr. 96/5/45.3.

Literatur

Konrad, M. (1997) Das römische Gräberfeld von Bregenz-Bregantium. Die Körpergräber des 3. bis 5. Jahrhunderts. Münchener Beiträge zur Vor- und Frühgeschichte 51. München.

Motschi, A. (1997) Oberbuchsiten/Bühl. Archäologie und Denkmalpflege im Kanton Solothurn 2, 76/77.

Motschi, A. (2007) Das spätömisch-frühmittelalterliche Gräberfeld von Oberbuchsiten (SO). Collectio Archaeologica 5. Zürich.

Müller, K. (2010) Gräber, Gaben, Generationen. Der frühmittelalterliche Friedhof (7. Jahrhundert) von der Fruebergstrasse in Baar (Kanton Zug), Band 1. Antiqua 48. Basel.

Schaltenbrand Obrecht, V. (2003) Eisen. In: Bertolaccini L. et al. Ad Fines. Das spätömische Kastell Pfyn. Archäologie im Thurgau 8.2. Frauenfeld, 51–78.